

JAHRESBERICHT ISKB 2004

April 2005, Hanspeter Leutwiler, Geschäftsleiter

Im Jahr 2004 ist für die Kleinwasserkraftwerke wenig Spektakuläres geschehen, und dennoch wird es positive dauerhafte Spuren hinterlassen. Erstmals hat der Ölpreis längerfristig ein hohes Niveau erreicht, welches sich nicht mehr rein politisch oder konjunkturell erklären lässt und unmissverständlich auf die kommende Verknappung hinweist. Dies bringt der Schweizer (Gross-) Wasserkraft die Konkurrenzfähigkeit zurück und entlastet die Kleinwasserkraftwerke von etlichem politischem Druck.

Die Diskussion um die CO₂-Abgabe ging in positivem Sinne weiter, und die Stimmen welche den Klimaeffekt negieren werden leiser. Mit einer Vernehmlassungsantwort hat sich der ISKB in die sich lau anbahnende erneute Diskussion um die Strommarktöffnung eingeschaltet. Die wichtigste Botschaft ist jedoch in der Politik noch nicht durchgedrungen: Wasserkraftwerke benötigen eine extrem stabile Investitionssicherheit, und nicht im 5-Jahres-Rhythmus erneute Grundsatzdiskussionen!

Quer in der energiepolitischen Landschaft steht die pauschale Abwertung der Kraftwerke unter 100 kW durch den Kanton Bern - der ISKB musste deshalb mit einem Rechtsgutachten Klarheit über Altrechte schaffen.

Umwelt und Wirtschaft nicht nachhaltig

Die Polkappen schmelzen stärker als bisher berechnet: Bereits seien 30 % des Arktis-Eises und 20 % des Antarktis-Eises geschmolzen. Den Eisbären wird ein schwieriges Überleben vorausgesagt... In den Gewässern um die Antarktis sind wegen der Erwärmung 80% des Krills (Kleinkrebse) verschwunden, so dass nun Pinguinen und Walen der Hungertod droht. Die Schweizer Wirtschaft dümpelt weiterhin und verliert international an Konkurrenzfähigkeit, weshalb Umweltschutz kaum mehr etwas kosten darf. Wer meint, diese Signale seien von der Schweizer Politik, von Behörden und von umweltnahen Verbänden deutlich gehört worden, kann sich irren: Unproduktive Grabenkriege und Bürokratie gehen fast unverändert weiter, als ob nicht schon lange Konsens darüber herrschen würde, dass Nachhaltigkeit gewinnen wird, und eine gesunde Wirtschaft voraussetzt sowie eine umweltfreundliche Wirtschaft braucht. Das Treten an Ort der Energiepolitik wirkt sich als Hüft und Hott in der Förderung aus. Die hat viele Investoren verunsichert, und die Finanzinstitute geben schlechtere Konditionen, womit sich der bremsende Kreislauf schliesst.

Wasserkraft erfüllt die Kriterien für die Nachhaltigkeit bestens: Umweltfreundlichkeit, Wirtschaftlichkeit und gute soziale Wirkungen. Sie steht in energiepolitisch relevanten Mengen zur Verfügung. Mehr über Umweltbilanzen auf www.iskb.ch

Wenig Achtung für erneuerbare Energie

Die Klimasituation steht in krassem Gegensatz zur "Behandlung" der Motion Nationalrat Speck betreffend einer Neuüberlegung der Restwasservorschriften: Leider besteht immer noch kein Diskussionsklima über den Stellenwert der erneuerbaren Energie aus Wasserkraft. Ansonsten würde mit ihr sorgsamer umgegangen.

Polarisierung statt Wertschätzung

Im Gegenteil: Mit einer neuen Volksinitiative will der Fischereiverband Schutzziele gegen die Wasserkraft durchsetzen, als ob es nicht genug Potenzial für gewässerverbessernde Massnahmen gäbe, welche **ohne wesentliche Beschneidung der Energieproduktion** realisiert werden können. Offenbar braucht es das Feindbild Wasserkraftwerke für die Profilierung und für die Bezahlung der Zeche der Kampagnen. Schade!

Die Welt macht sich mit einer erstmalig fast weltweit verpflichtenden Vereinbarung daran, CO₂ einzusparen. In der Schweiz wird viel Energie gespart, weshalb der Stromkonsum steigt. Dieses scheinbare Paradox liegt daran, dass Strom benutzt wird, um fossile Energie zu sparen (Beispiel Wärmepumpen), und weil sich die Schweizer Wirtschaft in einem Umbau von der groben Produktion zu Hightech und zu Dienstleistungen befindet.

Soll dieser Zuwachs aufgefangen werden, sind alle ökologisch sinnvollen und bezahlbaren erneuerbaren Energien notwendig, und die Kleinwasserkraftwerke haben einen guten Stellenwert.



Der Berg hat eine Maus geboren

Lediglich die Spitze des Eisbergs der zum Teil zwecklosen Produktionseinbussen infolge Restwasser wollte Ständerat Hofmann mit seiner Motion im Jahr 2000 retten - nur die Anlagen unter 30 kW mit Altrechten - ein historisches Erbe mit dem Nebeneffekt der erneuerbaren Energie.

Die UREK hat daraus ein Kommissionspostulat gemacht, welches sich auf historisch wertvolle Anlagen beschränkt, spricht auf unter Denkmalschutz stehende Kraftwerke. Daraufhin hat das BUWAL das Problem von einem renommierten Studienbüro untersuchen lassen, und die Kantone haben Inventare der denkmalgeschützten wertvollen Anlagen angelegt - und letztlich kaum mehr konkrete Fälle finden können. Die Betroffenen wurden wenig befragt.

Nun folgte kurzum die Antwort des Bundesrates: Es gebe kein Problem... und falls sich Probleme stellten, gebe es für die kantonalen Verwaltungen innerhalb des Gewässerschutzgesetzes genügend Spielraum für Lösungen, z.B. mit "Gewässerteilung" statt der gesetzlichen Definition einer Ausleitung mit Restwasser. Womit der Initiant des Postulates wieder auf Feld 1 des Spiels steht, wo er vor Jahren begonnen hat, als er vom Kanton mit Verweis auf Bundesbestimmungen und vom Bund mit Verweis auf die kantonalen Interpretationsmöglichkeiten in den Kreislauf geschickt wurde. Da wurde Steuergeld vertan und nichts geholfen! Die Enttäuschung des Initianten ist gross - er wollte lediglich eine restaurierte Mühle genauso mit dem vollen Wasser betreiben, wie sie über Jahrhunderte betrieben worden ist, und zur Finanzierung dieses lebendigen Denkmals entsprechend Strom produzieren. Hier hat die Politik die Chance vertan zu zeigen, dass auch kleine Mitspieler geachtet werden, und viele Initianten bei anderen Anlagen entmutigt.

Nationale Mehrkostenabgeltung

Obwohl der Zeitpunkt für die Wirkung der nationalen Vergütungsregelung mehrfach in den Fachmedien publiziert wurde, gab es im Berichtsjahr immer noch einzelne Elektrizitätsverteilunternehmen (EVU), welche immer noch mit der Nennung der finanziellen Belastung gegen die "15-Rappen-Regel" Stimmung zu machen versuchten.

Diese Vergütungsregelung besteht nun schon seit 1992. Dennoch führen gewisse EVU immer noch den Kampf dagegen - ein gutes Drittel der Anrufe an die Infostelle betrifft dieses Thema, und die Liste der angewandten Tricks wird immer länger - oft ist dies dem Schreibenden peinlich. Diese Werke können den zynischen Erfolg verbuchen, dass die Finanzinstitute die Kredite verteuern, und die Missachtung des parlamentarischen Willens durch mehr oder weniger öffentliche Unternehmen ist nicht gerade vorbildlich.

Stromversorgungsgesetz - Trojanisches Pferd?

In dieses Bild passt, dass mit Hinweis auf das kommende Stromversorgungsgesetz (StromVG) einzelnen unabhängigen Produzenten weisgemacht wird, die Vergütungsregel werde mit der Marktöffnung dahinfallen. Dies wider besseres Wissen, dass sowohl der Vernehmlassungsentwurf als auch der Entwurf zuhanden des Parlaments die "15-Rappen-Regel" in keiner Weise antasten, und auch bisher alle angesprochenen Parlamentarier bestätigten, dass nichts Derartiges vorgesehen sei. Einzig der Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen (VSE) will ein alternatives Modell mit Ausschreibungen für **zusätzliche** Energieproduktion lancieren (siehe Kapitel "Ausblick", sieht jedoch einen Bestandesschutz für die bestehenden unabhängigen Produzenten vor - alles andere würde den schweizerischen parlamentarischen Gepflogenheiten zuwider laufen.

Entsprechend haben ISKB / ADUR in der Vernehmlassung und in der Lobbyarbeit den Schwerpunkt auf die Bekräftigung der Vergütungsregel gelegt. Als Verbesserung schlugen wir vor, die abrupte Grenze der Vergütungen bei 1 Megawatt mit einem fließenden Übergang bis 3 MW aufzuweichen, damit keine Projekte mehr auf 1 MW zurückgestutzt werden, und Gefälle nicht mehr in Stufen zerstückelt werden.

Eine böse Überraschung kam mit dem bundesrätlichen Entwurf: Dem alten Muster folgend, den "Schaden" zugunsten der Akzeptanz im Parlament gering zu halten, sind die Kleinwasserkraftwerke aus der Berechtigung für die kostendeckende Vergütung hinausgekippt worden. Dies würde verunmöglichen, Niederdruck-Pico-Kraftwerke zu erneuern, Hunderte von Druckbrechern durch Pico-Turbinen zu ersetzen und in Wehren solch kleine Dotierturbinen einzusetzen.

Eine glaubhafte Förderpolitik darf keine Energieträger diskriminieren, sondern muss nach allgemeingültigen wissenschaftlich anerkannten Kriterien geregelt werden.

Ehehafte Rechte erhalten

Dieser Titel muss leider auch für 2004 wieder gesetzt werden. Der Kanton Bern setzte seine Aktivitäten gegen Kleinanlagen fort, und auch aus dem Kanton Nidwalden wurde ein recht willkürlicher Entscheid gemeldet.



Gutachten Wasserrechte

Das im letzten Jahresbericht angekündigte Grundlagengutachten der Rechtsanwältin Barbara Boner über Wasserrechte, mit Fokus auf deren Beschneidung und mit einer speziellen Analyse der alten Wasserrechte und der Spezialität der ehehaften Wasserrechte steht nun Mitgliedern per e-Mail kostenlos zur Verfügung. Nichtmitglieder bezahlen einen kleinen Obulus. Mit zweckgerichteten Spenden konnte bereits ein Teil der Ausgaben ausgeglichen werden - *herzlichen Dank!*

Gemäss dem Gutachten von Barbara Boner sind ehehafte Rechte historisch wertvolle Zeitzeugen, welche nicht aufgegeben werden sollten, und sind zudem im Gegensatz zu unbefristeten Konzessionen nicht vom Staat einseitig begrenzbar.

Details auf www.iskb.ch

Medienpräsenz nur dank Konfliktfällen

Durch behördliche Entscheide in ihrer Existenz gefährdete Kleinstkraftwerke fanden Gehör bei Zeitschriften und im Fernsehen. Es gab ein beachtliches Echo zugunsten der "Kleinstkraftwerker". Schade ist, dass die grossen Massenmedien nicht rein positiv über das Wirken der Kleinstkraftwerker und über die rekordhaltenden Umweltbilanzwerte ihrer Anlagen berichten.

Keine andere Energieproduktion bringt eine bessere Gesamtumweltbilanz als eine sorgfältig gepflegte und laufend sanft erneuerte Wasserkraftanlage.

Anders ist es bei den Lokalzeitungen: Diese berichten regelmässig über Geschehnisse rund um Kleinwasserkraftwerke - der ISKB verfolgt dies mit einem Pressebeobachtungsauftrag ARGUS.

Zuwachs der Kleinstkraftwerke eruieren

Aufgrund dieser Sammlung von Presseauschnitten ARGUS und ergänzt mit gezielten Kleinumfragen und individuellen Recherchen hat der ISKB den Zuwachs der Kleinstwasserkraftwerke 2001 - 2004 für die unter DIANE begonnene Statistik ausgewertet. Die Rückläufe der Umfragen kommen tropfenweise. Doch der Aufwand lohnt sich, denn EnergieSchweiz misst seinen Erfolg am Verhältnis der Förderfranken zum Zuwachs und weist dementsprechend den Energieträgern Budgets zu.

Es zeigt sich, dass die mit der EMG-Kampagne geäusserten Prophezeiungen des Endes der Vergütungsregel die Investoren verunsichert haben, dass sich nun die Zuwachsraten jedoch erholen.

Mutige zukunftsorientierte Investoren

Trotz allen Verunsicherungen wissen wir, dass die "Kernmitglieder" ISKB / ADUR weiterhin investiert haben. Verunsichert sind vor allem Nichtmitglieder. Diese melden sich oft bei der Infostelle und meinen, die Vergütung beruhe nur auf einer Empfehlung - das dahinter stehende deutliche und stabile Gesetz wird von einzelnen EVU gerne unterschlagen.



Vereinsaktivitäten

Auch im Berichtsjahr wurden wiederum drei Ausgaben des „Kleinstkraftwerk / La Petite Centrale“ herausgegeben. Die Kleinfachzeitschrift erfreut sich zunehmender Leserschaft. Das Inseratevolumen lässt konjunkturbedingt und wegen Abwanderung der Lieferantenkompetenzen ins Ausland zu wünschen übrig, und die Posttaxen sind gestiegen. Der Herausgeber hat den entstandenen Ertragsausfall mit Sparmassnahmen ausgeglichen - *der Vorstand dankt Jürg Breitenstein für sein Engagement und seine Umsicht.*

Die traditionelle **Jahrestagung**, unterstützt von



fand mit Generalversammlung auf lokale Initiative hin in Flums statt - *wir danken Willy Grüninger für seinen Einsatz.* Thema waren die Altrechte, und es konnten auch alte und neue Anlagen besichtigt werden.

Wiederum mussten einzelne **Mitgliedschaften** wegen Todesfall, Betriebs- oder Kraftwerksaufgabe aufgelöst werden. Diese wurden durch Neumitglieder kompensiert.

Die Ausgaben und Einnahmen verliefen im **Rechnungsjahr** wie üblich ausgeglichen. Sorgen bereiten uns jedes Jahr die Spät- und Nichtzahler. Den Aufwand zum Sichten und Mahnen würden wir lieber für die Öffentlichkeitsarbeit und Mitgliederwerbung einsetzen. Die Ertragsausfälle wurden dadurch kompensiert, dass die meisten Mitarbeiter ihre Budgets nicht voll ausgeschöpft haben.

Aus der **Reservekasse** wurde das Rechtsgutachten Boner finanziert. Rund die Hälfte der Kosten konnte bereits aus Spenden (*herzlichen Dank!!*) werden. Die Mitte der neunziger Jahre mit einem einmaligen Mitgliederbeitrag finanzierte Sonderkasse wurde 1999/2000 mit einem halben Mitgliederbeitrag nachdotiert und weist heute immer noch einen kleinen Saldo auf.

Die Westschweizer Sektion **ADUR** hat ihre Jahresversammlung in der Usine de Pierre-de-Plan durchgeführt, mit einer interessanten Präsentation von Jean-Marie Rouiller über Kleinstkraftwerke im Pamirgebirge in Tadjikistan.

Jahresprogramm 2005 und Ausblick

Wenn auch die Abrechnungsinstrumente für die Mehrkostenabgeltung der EVU erst im Laufe des Jahres bereitgestellt werden, wird die Vergütung **rückwirkend auf den 1.1.05** ausgerichtet. ISKB / ADUR werden endlich den Lohn für ihre Initiative ernten können: Es gibt nicht mehr Geld, aber weniger Konflikte. Wir freuen uns auf diese Effizienzsteigerung.

Für den aktuellen Ausblick auf die Mitgliederentwicklung gilt nach wie vor das im letzten Jahresbericht Geschriebene über den Strukturwandel, welcher die Mitgliederbasis ISKB / ADUR gefährdet und die Notwendigkeit der Mitgliederwerbung bei den Besitzern von Neuanlagen bringt. Die Mitglieder sind aufgerufen mitzuhelfen, da Vorstand und Geschäftsleitung über wenig Kenntnisse in den dezentralen Regionen verfügen, und die Kapazität zum Recherchieren fehlt.

Das Projekt für den von der Generalversammlung 2003 beschlossenen neuen Internetauftritt der einzelnen Kleinwasserkraftwerke wurde mangels Unterstützung durch EnergieSchweiz wieder aufgeschoben.



Dieses Jahr steht die Arbeit der UREK und der Räte zum Stromversorgungsgesetz (StromVG) an - erste Parlamentarierkontakte haben bereits stattgefunden.

Mitglieder sind aufgerufen, Kontakte zu Parlamentariern zu knüpfen. Argumentarien und Unterstützung gibt es bei der Geschäftsleitung.

Es geht dem ISKB / ADUR in erster Linie um Folgendes:

- Ungeschmälerter und langfristiger Erhalt der Vergütungsregelung.
- Aufweichen der abrupten Grenze für Vergütungen bei 1 MW.
- Gleichbehandlung bei allen Förderinstrumenten.
- Werden kostendeckende Vergütungen diskutiert: gute Differenzierungen nach Kategorien mit ähnlichen Gestehungskosten.
- Sollte ein Ausschreibungsmodell Chancen erhalten: gute Differenzierungen von Kategorien, mindestens von Leistungsklassen. Vor allem jedoch uneingeschränkte Beibehaltung der "15-Rappen-Regel" als Auffangnetz für Anlagen unter 1 MW. Es soll zudem nicht angehen, dass sanfte Erneuerungen durch die Maschen der Förderung fallen: Zum Beispiel für eine neue Turbinengruppe mit 5 % höherer Produktion wünscht kein Betreiber eine Tarifausschreibung mitmachen zu müssen.

Wir hoffen, dass nach einem guten Dutzend Jahre die Elektrizitätswirtschaft die Vergütungsregelung ohne wenn und aber akzeptiert und zu den kleinen Werken steht - ohne das bisherige "wenn freiwillig mehr zahlende Stromkunden gefunden werden".



Mathias Gehring hat im Laufe des Jahres 2004 die lange Jahre von ihm geführte Kasse abgegeben. Nun hat er gesundheitsbedingt seinen Rücktritt vom Vorstand eingereicht. Wir danken Mathias Gehring herzlich für seine langjährige Mitarbeit und wünschen ihm einen wohlverdienten Ruhestand in guter Gesundheit! Das Vorstandsamt wird auf die Generalversammlung 2006 wieder besetzt: Gesucht ist ein kompetenter Vertreter der Westschweiz. Interessierte Kandidaten können sich bei der Geschäftsleitung oder bei einem Vorstandsmitglied melden und an Sitzungen "schnuppern".

Mit Anna Kamer, Arth (SZ) wurde eine fähige nebenamtliche Buchhalterin gefunden. Sie hat die Buchhaltung bereits übernommen.

Dank guter Resultate bei der Wirkungsanalyse von EnergieSchweiz wurde das Budget des Programms Kleinwasserkraftwerke aufgestockt, so dass wiederum Grobanalysen und Vorstudien unterstützt werden können. Leider gibt es keine Unterstützung mehr für Pilot- und Demonstrationsanlagen.

Die ökologisch beste Kilowattstunde ist die eingesparte, die zweitbeste findet man in der Wasserkraft. Am meisten Kilowattstunden erzielt ein Förderfranken beim Stromsparen, an zweiter Stelle stehen die Wasserkraftwerke.

Die Infostellen können weiter betrieben werden, allerdings jedes Jahr mit etwas verkleinertem Budget, dieweil die Komplexität der Probleme zunimmt (Ökostrom, Zertifikate, Sanierung Gewässerschutzgesetz, Vorstösse der Behörden zum Beschneiden von Wasserrechten usw.). Die Infostellen werden vor allem von Nichtmitgliedern beansprucht - ein gutes Zeugnis für die Infoarbeit von ISKB / ADUR.

Hanspeter Leutwiler, Geschäftsleiter ISKB



gespeichert: 19.02.06

jahresbericht_iskb_2004__korrex.doc